

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 11

Artikel: Die Rekruten gaben ihr Bestes
Autor: Schmidlin, Alfons
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Rekruten gaben ihr Bestes

Harter, aber befriedigender Arbeitseinsatz für die Rekruten der Rettungstruppen

Die Unwetter in der Nacht zum 1. September haben in der Ostschweiz Schaden von enormem Ausmass verursacht. Die Rettungskompanie II/277 leistete vom 9. bis 13. September Katastrophenhilfe am Fluss Goldach in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. Die 185 Wehrmänner gaben ihr Bestes.

Die Rekruten der Rettungstruppen Rekrutenschule Wangen an der Aare standen in der 9. Ausbildungswoche, als der Auftrag kam, das Flüsschen Goldach in die Schranken zu weisen. Stabsadj Stephan Zach führte den Schweizer Soldat an die



Das Bachbett des Brudererbachs wird ausgebaggert.



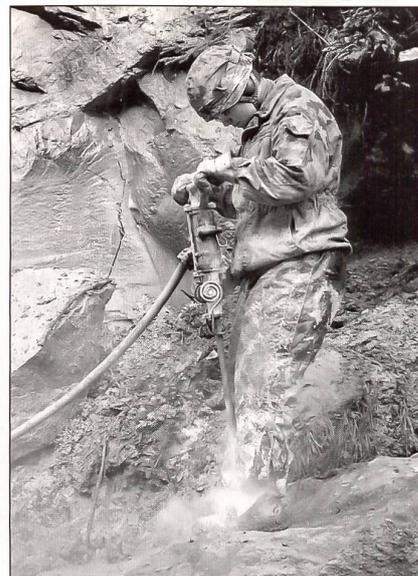
Wm Alfons Schmidlin, Wiezikon

Arbeitsplätze und erläuterte den Gesamteinsatz der Rettungskompanie. Drei schwergewichtige Punkte, Achmühle und Zweibrücken zwischen Speicherschwendi und Rehtobel sowie Bad bei Trogen wurden der Rettungskompanie II zugewiesen.

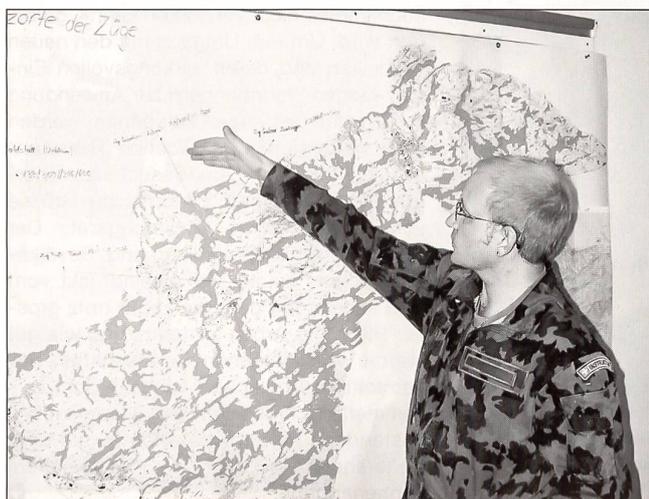
Bagger und Trax im Einsatz

Den Soldaten standen zwei Bagger und ein Trax zur Verfügung. Diese Baumaschinen wurden dazu eingesetzt, der Goldach wie-

der ein Bachbett zu erstellen. An engen und steilen Stellen hatte das Hochwasser alles weggefegt. An den flachen und breiten Abschnitten lagerten sich Geröll, Kies und Sand ab. Holz verschiedenster Grösse, von Ästen bis zu Baumstämmen, aber auch Wurzelstöcken waren zuhauf dazwischen gemischt. Das Ufer des Bachlaufs war an den verschiedensten Stellen um etliche Meter abgetragen worden. Die Widerlager von alten Holzbrücken haben arg gelitten. Kleine Rinnsale wurden zu reissenden Bächen und lieferten von den Seitenhängen noch zusätzliches Geschiebe.



Einsatz mit Kompressor und Bohrhammer.



Stabsadj Stephan Zach erklärt das Einsatzgebiet.

Bachbett räumen, Wege herrichten

In sehr mühsamer Kleinarbeit trennten die Soldaten Baumstämme in kurze Teile. Das Bachbett der Goldach liegt zum Teil in engen Tobeln. Für grössere Maschinen ist die Zufahrt nicht möglich, also mussten die kreuz und quer liegenden Baumleichen mit Motorsägen in Teile zerlegt und von Hand abtransportiert werden. Bei Zweibrücken war der Zug von Lt Lukas Grubner im Einsatz. Um den weggeschwemmten Weg



Die Fischtreppe ist wieder in Stand gestellt.

wieder herrichten zu können, waren Fels-sprengungen notwendig. Diese wurden zu-sammen mit einem zivilen Sprengmeister durchgeführt. Das Trassee des neuen Weges wurde um einen Meter in den Hang hineingelegt. Die Bevölkerung hat die Sol-daten mit Freude aufgenommen. An einem Tag brachten Hausfrauen drei Kuchen als Dankeszeichen.

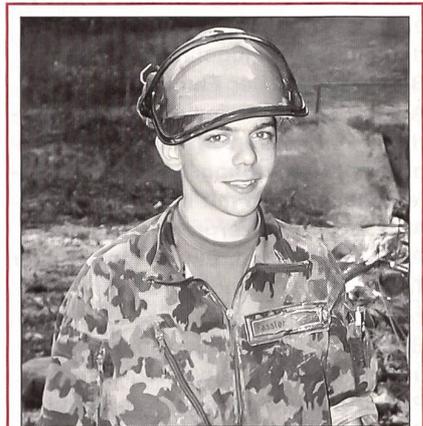
Unterhalb von Achmüli ist ein Stauwehr, dieses ist durch das Unwetter einfach auf-gefüllt worden. Auch die Fischtreppe war mit Sand und Geschiebe vollständig gefüllt worden. Ein Bagger und ein Trax waren pausenlos im Einsatz und versuchten, das Geröll und Geschiebe an den Hängen zu deponieren. Die Soldaten arbeiteten von halb acht Uhr morgens bis um neun Uhr abends, in der Dunkelheit wurde mit Licht

weitergearbeitet, was natürlich besondere Vorsichtsmassnahmen erforderte.

Vom Schwimmbad war nur noch die Dusche zu sehen

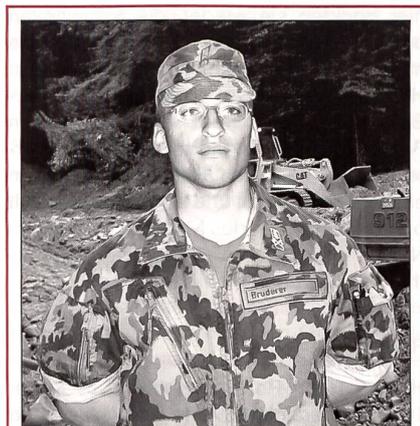
Bei Trogen fliesst der Brudererbach in die Goldach. Auch dieses Bächlein blieb bei dem Unwetter nicht im angestammten Bachlauf. Mit einem Bagger wurde dieses Bachbett wieder freigelegt. Als besondere Gefahr musste auf ein Hochspannungs-kabel geachtet werden. Baggerfahrer sind auf solche Gefahren sehr sensibel. Unmit-telbar neben dem Zusammenfluss der bei-den Bäche ist ein Schwimmbad. Nach dem Unwetter war aber nur noch eine Dusche zu sehen, die aus dem Geröllfeld ragte. Die ganze Liegewiese war unter einer Geröll-

schicht versteckt. Das Schwimmbecken wurde komplett mit Geschiebe aufgefüllt. Neben dem Schwimmbad musste ein klei-nes Erlenwäldchen abgeholzt werden, um ein Kiesdepot erstellen zu können. Das an-geschwemmte Material könnte über die schmalen engen Strässchen nicht ab-transportiert werden, also mussten an Ort und Stelle Depots eingerichtet werden.



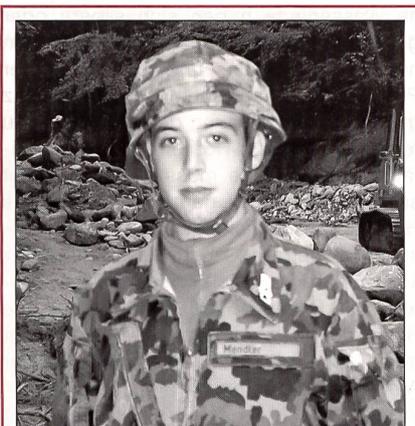
Rekr Urs Fässler, Herisau

Es ist ein sehr gutes Gefühl, etwas Sinnvol-les zu machen. Es ist zwar wesentlich stren-ger als der Kasernendienst. Wir würden lie-ber noch länger hier bleiben und helfen.
Anmerkung Redaktor: Dass der Einsatz strenger war als der normale Dienst, hat auch der Fourier zu spüren bekommen, er brauchte rund 30 Prozent mehr Lebensmit-tel während dieses Einsatzdienstes.



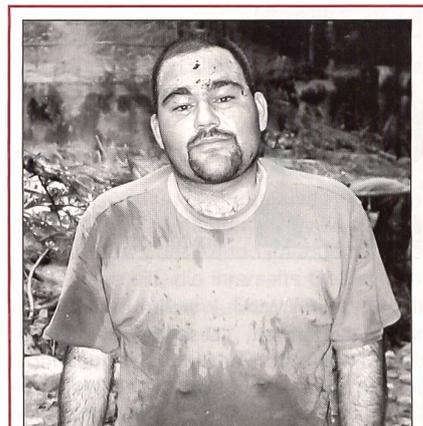
Kpl Roman Bruderer, Berneck

Als Mechaniker ist es interessant, die Ma-schinen dort einzusetzen, wo sie am wir-kungsvollsten sind. Den «Nachbarn» helfen zu können, motiviert ganz besonders. Ein Ziel zu haben und nachher zu sehen, was man erreicht hat, macht Freude.



Rekr Pascal Mandler, Eggersriet

Der Einsatz ist sehr hart. Es macht aber be-sonders Freude, etwas Sinnvolles in der engeren Heimat zu machen. Es geht einem nahe, wenn man weiss, wie es vorher aus-gesehen hat.



Rekr Mario De Maio, Gossau

Die Bevölkerung hat uns gut aufgenommen, und wir wissen, dass wir gute Arbeit leisten. Das Entasten ist zwar eine feuchte Arbeit, aber man beisst sich durch, es gibt nichts anderes.